



Homevideo

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

HOMEVIDEO

Deutschland 2010

Spielfilm, 90 Min.

Regie: Kilian Riedhof, Drehbuch: Jan Braren

Redaktion: Jeanette Würll (NDR), Claudia Simionescu (BR), Andreas Schreitmüller (ARTE)

Produktion: teamWorx GmbH i. A. des NDR und des BR in Zusammenarbeit mit ARTE

Darsteller: Jonas Nay (Jakob), Wotan Wilke Möhring (Claas), Nicole Marischka (Irina), Sophia Boehme (Hannah), Jannik Schümann (Henry), u.v.a.

AUSZEICHNUNGEN

Deutscher Fernsehpreis 2011: Bester Fernsehfilm, Förderpreis für Jonas Nay; Fernsehfilm-Festival Baden-Baden 2011 - vier Preise: Fernsehfilmpreis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste, 3-sat-Zuschauerpreis, Sonderpreis für innovative Kameraarbeit (Benedikt Neuenfels), Preis der Studenten der FA BW.

KURZCHARAKTERISTIK

Der Alltag des 15jährigen, sensiblen Jakob entwickelt sich zum emotionalen Chaos: Seine Eltern Irina und Claas stehen kurz vor der Trennung, seine Leistungen in der Schule erreichen einen Tiefpunkt, von seinen Mitschülern Henry, Eric und Tom wird er bedrängt, die schüchterne Liebe zur 13jährigen Hannah findet zunächst nur im Internet-Chatroom statt.

Als Henry und Eric durch die Unachtsamkeit von Irina in den Besitz eines Videoclips gelangen, den Jakob beim Onanieren aufgenommen hat, bahnt sich eine Katastrophe an. Henry und Tom beginnen damit, Jakob wegen dieser unzweideutigen Szenen zu mobben und zu erpressen. Zwar gelingt die Rückgabe der Speicherkarte durch das Eingreifen des cholischen Claas, doch Henry stellt das Video ins Internet und zwar so, dass es wie eine Liebeserklärung Jakobs an Hannah aussieht.

Wer ist nun Täter? Wer ist das Opfer? Über die Bluetoothfunktion der Handys seiner Mitschüler(innen) wird das Video schnell in der Schule publik gemacht, Jakob erhält drohende und verletzende E-Mails. Auf einer Elternversammlung wird Jakob der sexuellen Nötigung beschuldigt, dabei wird aber auch offenbar, wie wenig die Eltern von den Aktivitäten ihrer Kinder in Chatrooms und sozialen Netzwerken wissen.

Als auch Hannah sich von ihm abwendet, seine Mutter zu ihrer neuen Lebenspartnerin gezogen ist und der Schulleiter ihm einen Schulverweis erteilt, gerät Jakob immer mehr in eine soziale Isolation und einen emotionalen Teufelskreis. Seine Umwelt nimmt die drohenden Signale seiner Selbstmordabsichten nicht wahr. Am Ende nimmt sich Jakob das Leben.

Das Thema Mobbing ist längst kein Sonderfall mehr in der Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Mit Cybermobbing erreicht es eine neue Dimension. Seine Opfer stehen in der Gefahr, „immer und überall“ den Beleidigungen und Nachstellungen einer Tätergruppe ausgesetzt zu sein, die sie selbst nicht zu Gesicht bekommen. **HOMEVIDEO** stellt dieses Thema in einer bedrückenden und emotional dichten Handlung dar. Ursachen, Konflikte und Auswirkungen werden nicht in ein einseitiges „Täter-Opfer-Schema“ gepresst, sondern mangelnde Medienkompetenz - das Wissen und die Fähigkeit, sich sozial engagiert und angemessen im Internet (Cyberspace) zu verhalten - wird als eine mögliche Ursache aufgezeigt, an der alle Betroffenen beteiligt sind.

Die Arbeit mit **HOMEVIDEO** in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit kann die Ansätze und Methoden der Präventions- und Interventionsarbeit gegen Mobbing und Cybermobbing nicht ersetzen. Der Film ist jedoch ein hervorragender Impuls, mit dem nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Lehrkräfte und Eltern auf die Gefahren einer inkompetenten und leichtsinnigen Mediennutzung aufmerksam gemacht werden können. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) sieht vor, dass dieser Film ab 12 Jahren gezeigt werden kann. Empfehlenswert ist ein Einsatz von **HOMEVIDEO** ab 14 Jahren.

KAPITELÜBERBLICK

KAP.	ZEIT	TITEL
1	00:00 – 08:35	Streit
2	08:35 – 21:01	Trennung
3	21:01 – 30:30	Herrschaftswissen
4	30:30 – 43:05	Erpressung
5	43:05 – 58:18	Eskalation
6	58:18 – 70:00	Teufelskreis
7	70:00 – 78:20	Schadensbegrenzungen
8	78:20 – Ende	Abgeschaltet

INHALT UND FILMANALYSE

KAP. 1 (00:00–08:35) STREIT

Der Vorspann zeigt Jakobs weinenden Vater Claas am Notebook vor Sequenzen, die Jakob mit seiner Videokamera gedreht hat. Der Prolog deutet das mögliche Filmende an.

Anschließend fällt der Blick des Zuschauers auf die Bilderwand in Jakobs Zimmer.

Nach der Einblendung des Filmtitels: Jakob wird von seiner Mutter Irina geweckt. In der Wohnung tobt ein Streit zwischen ihr und Claas. Irina war die Nacht nicht zu Hause, hat bei einer Freundin übernachtet. Während sich die Eltern weiter beschimpfen, muss sich Jakob neben Anziehen, Frühstück und dem Packen der Schulsachen um seine kleine Schwester Amelie kümmern.

Im Klassenraum ist Jakob unausgeschlafen. Am Nachbartisch schlagen sich Henry und Eric und versuchen, die Lehrerin, Frau Beckmann, aus der Fassung zu bringen. Henry verweigert die Herausgabe eines Handys. Am Lehrertisch erhält Jakob seine Klassenarbeit zurück, Frau Beckmann erläutert ihm, dass er derzeit eine Fünf bekommen werde. In den letzten Wochen sei seine Aufmerksamkeit im Unterricht zurückgegangen. Am Spind im Schulflur wird Jakob von Eric angesprochen, der seine Kamera für einen Videospot haben möchte. Erics Schwester, Hannah und Josie kommen dazu. Jakobs und Hannahs Blicke treffen sich. Doch Josie zerstört die Situation mit einem dummen Spruch.

Auf dem Heimweg mit dem Fahrrad wird Jakob von Hannah angesprochen. Jakob fragt sie, ob sie abends im Chatroom sein wird.

Zu Hause betritt Jakob das menschenleere Elternhaus, Essen steht für ihn bereit, aber er rührt es nicht an. Der Blick in den Spiegel offenbart seine Selbstwertgefühle: „Du Idiot, peinliches Arschloch!“ Anschließend duscht er und onaniert nackt vor seiner laufenden Videokamera. Als er dabei von seiner heimkehrenden Mutter überrascht wird, versteckt er die Kamera in einer Schreibtischschublade.

Jakobs Welt - real vs. medial

Die wenigen Minuten der Eingangssequenzen sind ein Spiegel der sozialen Konflikte, in denen sich Jakob bewegt und die für den pubertierenden 15jährigen zu emotionalen Pulverfässern werden: das zerstrittene Elternpaar; die besondere Beziehung und Verantwortung zu seiner wesentlich jüngeren Schwester; die aggressive Stimmung im Klassenzimmer, der eine überforderte Lehrerin hilflos gegenübersteht; sein Leistungsabfall in der Schule; seine heimliche Liebe zu Hannah und die schwierigen Sozialkontakte zu seinen gleichaltrigen Mitschülern Henry und Eric. Die mediale Welt ist der Fluchtpunkt aus dieser bedrückenden Realität: Videokamera, Notebook, Kopfhörer, Fotokamera und Teleobjektiv auf seinem Schreibtisch deuten diesen Weg an. Selbst die kleinen Glücksmomente im Leben werden medial gesichert: die vor Lebensfreude hüpfende Schwester und der eigene Körper beim Onanieren. Schließlich nimmt auch die Beziehung zu Hannah medial vermittelt - im Chatroom - ihren Anfang. Der Blick in den Spiegel und die Bilder toter Tiere an der Zimmerwand signalisieren demgegenüber Jakobs mangelndes Selbstwertgefühl. Jakob selbst ist schon wie das „angeschossene Tier“ auf den Plakaten seiner Bilderwand. Lange bevor Mobbing und Cybermobbing zum zentralen Thema des Films werden, charakterisiert dieses Szenario Jakob als das „typische Opfer“:

Das typische Opfer („der passive und ergebene Opfertyp“) ist [...] ängstlicher und unsicherer als durchschnittliche Schüler, oft auch eher vorsichtig und relativ still [...] Viele Opfer haben ein mangelndes Selbstwertgefühl sowie eine negative Einstellung zu sich selbst und ihrer Situation. Größtenteils fühlen sie sich in der Schule einsam und haben keinen guten Freund in ihrer Klasse. [...] Sie zeigen häufig schulisches Problemverhalten, Leistungsabfall und haben weniger Spaß an der Schule.¹

KAP. 2 (08:35–21:01) TRENNUNG

Im Schwesternzimmer sprechen die Ärztin Vera und Irina darüber, dass Irina Claas verlassen wird. Währenddessen bringt zu Hause Claas Amelie ins Bett und wird dabei von Jakob beobachtet. Später chattet Jakob mit Hannah, wird dabei aber von seinem Vater gestört. Als Claas die verpatzte Klassenarbeit auf Jakobs Schreibtisch findet, kommt es zu einem kurzen Streit. Auf dem Bildschirm des Notebooks erscheint zum Abschluss des Chats ein rotes animiertes Herz-Icon von Hannah. Jakob streichelt Hannahs Bild auf dem Bildschirm.

Am nächsten Morgen verlässt Claas in Polizeiuniform das Haus. Als auch Jakob das Haus verlässt, beichtet ihm seine Mutter an der Tür, dass sie sich von Claas trennen und mit Amelie ausziehen wird.

Nach Schulschluss begegnen sich Hannah und Jakob auf dem Flur. Jakob berichtet ihr von der Trennung der Eltern.

Zu Hause warten Irina, Vera und ein Freund nervös auf Claas. Als Henry und Eric klingeln und um die Videokamera von Jakob bitten, gibt die in dieser Situation überforderte Irina die Kamera übereilt und ohne nachzudenken heraus.

Währenddessen kommen sich Hannah und Jakob in Hannahs Zimmer näher, reden und tauschen Zärtlichkeiten aus. Jakob spielt klassische Musik auf einer Gitarre.

Zu Hause kommt es in der Zwischenzeit zum Trennungsgespräch zwischen Irina und Claas. Irina verlässt das Haus. Auch Jakob muss Hannah verlassen, weil ihre Eltern nach Hause kommen. Der Dialog zwischen Hannahs Eltern in der Schlussequenz gibt einen Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten der Eltern und ihren Kindern:

Wer ist denn das? – Kenn ich nicht. Hdgd! vielleicht? – Bitte was? – Hab dich ganz doll lieb. Hdgd! – Wo haste denn das her? – Ich hab spioniert. Nein, ich hab den Computer ausgemacht und da konnt ich gar nicht dran vorbei gucken!

Kommunikation - face-to-face vs. Online-Chat

Im Haupthandlungsstrang des Films wird die Trennung von Irina und Claas vollzogen. Hinter diesen Ereignissen werden jedoch zum einen die unterschiedlichen, aber miteinander verknüpften Lebenswelten von Erwachsenen/Eltern und Jugendlichen/Kindern offenbar, zum anderen die - für den weiteren Konflikt wichtige - unterschiedliche, für beide Seiten mangelhafte Medienkompetenz der Generationen. Trotz eigener Mediennutzung sind bei den Vätern die Online-Kommunikationskanäle der Jugendlichen und die darin verwendeten Codes und Abkürzungen eher unbekannt:

Hdgd! und Emotion-Icons: Das Kanalreduktionsmodell der Onlinekommunikation geht von einer „Verarmung der Kommunikation auf psychosozialer Ebene“² aus. Emotionen können digital nur schwer vermittelt werden, die Emotion-Icons sind Ersatzinstrumente, vor allem dann, wenn sie als animierte Gifs auch noch „emotionale Bewegtheit“ des anderen symbolisieren. Filtermodelle sprechen hingegen positiv von der Konzentration auf das Wesentliche. Die in Online-Chats benutzten Codes und Abkürzungen erweitern die Möglichkeiten schneller Kommunikation, legen aber auf der anderen Seite die Ambivalenz zwischen gesprochenem und „getipptem“ Wort offen. Ob die Sätze und das Bild am Bildschirm der vermuteten Realität entsprechen, können die Kommunikanten nur schwer verifizieren: Sitzt am anderen PC vielleicht die Gruppe der

¹ Fawzi, Nayla (2009): *Cyber-Mobbing - Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet*. Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft. S. 10f.

² Ebd. S. 19.

Mädchen um Hannah, die sich einen Scherz mit Jakob erlauben? Die Online-Kommunikation bietet genügend Möglichkeiten, in fremde oder falsche Identitäten zu schlüpfen.

Dass die Risiken solcher Online-Kommunikation aber nicht notgedrungen die Face-to-Face-Begegnungen negativ beeinflussen müssen, zeigen die Begegnungen der beiden Jugendlichen, die sich - zu diesem Zeitpunkt - im Rahmen dessen bewegen, wie auch früher junge Menschen - mit allem dazugehörigem Impo- niergehebe und zaghafter Körperberührung - erste Kontakte geknüpft haben.

Dass nicht nur computervermittelte Kommunikation riskant ist, zeigt dagegen der Face-to-Face-Konflikt zwischen Irina und Claas, der auch durch die anwesenden „Sekundanten“ nur schwer versachlicht werden kann. Obwohl oder gerade weil hier auf „allen Kanälen gesendet“ (Ich, Du, Sachebene, Beziehungsebene) wird, scheitert die Kommunikation der Eheleute an der Unfähigkeit einer ehrlichen Aussprache.

KAP. 3 (21:01–30:30) HERRSCHAFTSWISSEN

Henry und Eric schauen sich die Videosequenzen auf Jakobs Camcorder an. Dabei entdecken sie eine Liebesklärung an Hannah und die Selbstbefriedigungs-Szene vom Vortag. Eric wird von Henry daran gehindert, die Speicherkarte mit den Aufnahmen zu vernichten.

Zu Hause wird Jakob von seinem Vater mit der Nachricht empfangen, dass seine Mutter mit Amelie die Familie verlassen hat. Später versucht Claas noch einmal das Gespräch mit seinem Sohn (siehe M 3.3). Auf dem Tisch findet Claas einen Schlüssel, den Irina Jakob für die neue Wohnung dagelassen hat.

Am anderen Morgen in der Schule: In der Deutschstunde vergleicht die Lehrerin Frau Beckmann den Roman „Homo Faber“ von Max Frisch mit dem Inzestmotiv der griechischen Tragödie. Henry simuliert währenddessen neben Jakob das Onanieren aus dem Videoclip. Jakob fühlt sich entdeckt, zu Hause findet er seine Kamera nicht, seine Mutter beichtet ihm, dass sie diese an Eric verliehen hat.

Verzweifelt stürmt Jakob zurück in die Schule, um mit Eric zu reden, wird aber von Frau Beckmann aus dem Raum gedrängt. Weil ihm Eric in der Pause erzählt, dass sich die Kamera bei ihm zu Hause befindet, bricht er dort ein. Dabei wird er von Erics Mutter überrascht. Gemeinsam suchen sie die Kamera, finden diese aber nicht.

KAP. 4 (30:30–43:05) ERPRESSUNG

Claas sucht mit einer Kollegin im Streifenwagen nach der neuen Wohnung von Irina. Mit dem Schlüssel von Jakob verschafft er sich Zutritt zur Wohnung und entdeckt, dass Irina dort nicht allein lebt. Durch einen Anruf von Erics Mutter erfährt Claas vom Einbruch.

Inzwischen spitzt sich der Konflikt zu: Von seiner Mutter zur Rede gestellt, verheimlicht Eric die tatsächliche Situation. Henry und Tom überraschen Jakob allein zu Hause und setzen ihn unter Druck. Henry gibt die Kamera - aber ohne Speicherkarte - zurück und fordert 500 Euro für die Karte.

Als Claas mit Amelie und der Großmutter nach Hause kommt, wirft er die beiden aus dem Haus. Claas stellt seinen Sohn wegen des Einbruchs zur Rede, Jakob beichtet ihm die Sache mit der Speicherkarte, verschweigt aber den kompromittierenden Inhalt der Dateien.

In einer kurzen Sequenz in der Nacht wird deutlich, dass Irina nun mit Vera zusammen wohnt und mit ihr eine gleichgeschlechtliche Beziehung eingegangen ist. Ebenfalls in der Nacht öffnet Jakob den Tresor der Familie, um das Geld für Henrys Erpressung zu bekommen. Es reicht nicht. Im Chat mit Hannah offenbart er seine Empfindungen: Der Chatdialog endet mit einem Smiley und einem blinkenden Herzen von Hannah.

KAP. 5 (43:05–58:18) ESKALATION

Am anderen Tag versucht Claas in Uniform, bei Henry und seiner Mutter die Herausgabe der Speicherkarte einzufordern. Henry übergibt ihm die Speicherkarte, hat sich aber vorher eine Kopie gemacht. Jakob zerstört die Speicherkarte. Die Situation scheint bereinigt, Vater und Sohn spielen Tischtennis im Garten. Später kommen sich Hannah und Jakob bei einem Ausflug am Flussufer näher.

Am nächsten Tag muss Jakob in der Schule erleben, dass seine Mitschüler(innen) das Video bereits auf ihren Handys anschauen. In der Nacht hat Henry das Video ins Internet gestellt, aber so, dass die Liebeserklärung an Hannah mit der Sequenz der Selbstbefriedigung verbunden ist.

Auf dem Schulhof beginnt Jakob eine wilde Prügelei mit Tom, wird schließlich von einem Lehrer zurückgehalten, stößt diesen weg und läuft davon.

Zu Hause sieht auch Hannah das Video am Computer ihres Vaters im „Schulreg.net“. Dabei wird sie von ihrem Vater beobachtet. Sie wird von ihren Eltern zur Rede gestellt [siehe M 3.2]

Im Sportunterricht wird nun auch Hannah von Klassenkameraden gemobbt. Zu Hause sieht sich Jakob die Szene im Internet an: „Dir ham sie wohl ins Hirn gefickt, Alter!“ steht unter der Aufnahme. Als sein Vater nach Hause kommt, entwickelt sich ein heftiger Streit, in dem Claas seinem Sohn keine Zeit für Erklärungen lässt. Jakob stürmt aus dem Haus, der Spiegel in seinem Zimmer, Symbol seines Selbstbildes, geht dabei zu Bruch.

Mobbing - offline vs. online

Traditionelles Mobbing (ein Vorgang, bei dem „ein oder mehrere Schüler ‚wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist‘ „³) und Cyber-Mobbing (bzw. Cyber-Bullying, bei dem es darum geht, „dass neue Techniken, wie z.B. E-Mail, Chats, Instant Messaging Systeme [wie z.B. ICQ oder MSN] oder auch Handys eingesetzt werden, um immer wieder und mit voller Absicht andere zu verletzen, sie zu bedrohen, sie zu beleidigen, Gerüchte über sie zu verbreiten oder ihnen Angst zu machen.“⁴) müssen nicht in einem direkten Zusammenhang stehen, werden im Film jedoch miteinander verknüpft: Erst als das traditionelle Mobbing an seine Grenzen gerät, greift Henry zum Online-Instrument und entspricht damit dem Ergebnis einer Studie der Universität Landau: „Wer allerdings glaubt, dass die Täter dem Cybermobbing und direktem Mobbing ganz anderen Gruppen entstammen, der irrt: 84 Prozent der Täter beim Cybermobbing treten auch als Täter beim direkten Mobbing zu Tage, deckt die Studie auf.“⁵

Mit Henry skizziert der Film ein typisches *Täterprofil* im Mobbing-Prozess:

„Sie zeichnen sich durch Aggressivität gegenüber ihren Mitschülern, aber auch gegen Eltern und Lehrer aus und haben eine positivere Einstellung gegenüber Gewalt als ihre Mitschüler. Viele Täter haben ein starkes Bedürfnis, Macht über andere auszuüben; sie haben kaum Mitgefühl den Opfern gegenüber...“⁶

Im Cyber-Mobbing kommt zum Täterprofil eine hohe Medienkompetenz im technischen Bereich hinzu: Videoschnitt, Bildmanipulation, Nutzen der entsprechenden Online-Kanäle wie Chats, E-Mail, Instant-Messaging-Systeme, soziale Online-Netzwerke und Videoportale sowie Anonymisierung oder Pseudonymisierung der jeweiligen Accounts.

Mit Eric und Tom, aber auch mit den nunmehr ins beginnende Mobbing und Cyber-Mobbing hineingezogenen Erwachsenen, werden demgegenüber die *Zuschauerprofile* gezeichnet:

„Zuschauer, in der Literatur auch ‚bystander‘ genannt, spielen im Mobbingprozess eine große Rolle. Sie beeinflussen durch ihr Verhalten den Verlauf entscheidend mit, indem sie entweder den Täter ermutigen und z.B. mit ihm über das Opfer lachen oder im Gegenteil das Opfer verteidigen und ihm helfen.“⁷

3 Ebd. S. 6.

4 Ebd. S. 32.

5 Vgl. <http://bildungsklick.de/a/69765/nahezu-zwei-millionen-schueler-opfer-von-cybermobbing/>

6 Fawzi S. 10.

7 Ebd. S. 11.

KAP. 6 (58:18–70:00) TEUFELSKREIS

Jakob fährt in der Dunkelheit mit dem Fahrrad zu Hannah. Vor ihrem Fenster bittet er sie um Verzeihung, Hannah lässt ihn - im wahrsten Sinne des Wortes - „im Regen stehen“. Später betrinkt sich Jakob an einer Bushaltestelle.

Claas fährt zu Irina, um sie über die Situation zu informieren. Wieder benutzt er dabei den Schlüssel von Jakob. In der Wohnung bekennt sich Irina ihm gegenüber zu der gleichgeschlechtlichen Beziehung mit Vera. Zusammen machen sich Vater und Mutter auf die Suche nach Jakob.

Währenddessen findet in der Schule eine Elternversammlung statt, bei der der Vorfall kontrovers diskutiert wird. Während Hannahs Vater eine sexuelle Belästigung seiner Tochter sieht, spricht Erics Mutter von Mobbing. Die Klassenlehrerin verspricht, dass die Sache „diskret, aber mit der nötigen Konsequenz“ verfolgt wird. Inzwischen ist Jakob von seinen Eltern nach Hause gebracht worden, gemeinsam versuchen sie die Kontaktaufnahme mit ihrem Sohn, nehmen aber den Teufelskreis nicht wahr, in dem sich Jakob befindet:

Die haben das doch alle auf ihren Handys. Da kann ich mich doch gleich umbringen.

Am nächsten Tag versuchen die Eltern zusammen mit Jakob ein klärendes Gespräch beim Schulleiter, der sich aber hinter Formalitäten verschanzt und einen befristeten Schulverweis gegen Jakob ausspricht. Auf der Rückfahrt im Auto eskaliert der Streit zwischen den Eltern erneut. Jakob erhält im Chatroom anonyme Beschimpfungen:

*Fick dich! Versiffte schwule Nudel
Nimm dir n strick psycho
Jacob hurenson kinderfiker, du bist dumste Schwein!!!!
wenn ich dich seh hau ich dich in die fresse*

KAP. 7 (70:00–78:20) SCHADENSBEGRENZUNGEN

Die folgende Sequenz zeigt, wie Jakobs Umwelt versucht, den Schaden zu begrenzen:

- Irina wagt am Morgen noch einmal einen vertrauensvollen Zugang zu ihrem Sohn. Sie ermutigt Jakob, auf einer neuen Schule einen Neuanfang zu wagen.
- In der Schule treffen Frau Beckmann und der Schulleiter bei dem Versuch, mit der Klasse über den Vorfall ins Gespräch zu kommen, auf eine Mauer des Schweigens. Der Schulleiter redet auf Henry ein. Doch auch dort hat Henry das letzte Wort:

Henry, du findest das alles hier witzig, oder was? Das zeigt eigentlich alles von deiner seelischen Unreife. Glaubst du, das ist ein Spiel, alles virtuell? Verstehst du nicht, dass man damit einen Menschen wirklich verletzt? - Es gibt Leute, die zieht das offenbar an!

- Hannah geht noch einmal auf Jakob zu, versucht mit ihm noch einmal neu anzufangen. Er missversteht ihre Annäherungen und sucht nun von sich aus den sexuellen Kontakt. Als Hannah das Zimmer verlassen hat, erscheint auf Jakobs Notebook im Chatroom ein animiertes Smiley, das sich als „Jakob Mo...“ eine Pistole in den Mund steckt und abdrückt.
- Schließlich sucht auch Claas noch einmal das Gespräch mit seinem Sohn. Er möchte Jakobs Rechner mit zur Spurensicherung nehmen, möchte prüfen, ob eine Straftat vorliegt. Mit dem Rechner verlässt er das Haus, lässt seinen Sohn in dieser „stürmischen Nacht“ allein.

KAP. 8 (78:20–88:20) ABGESCHALTET

Nachdem Claas erfolglos versucht, in der Nacht mit Irina zu sprechen, fährt er trinkend und ziellos durch die Stadt, verursacht einen Unfall mit Blechschaden und begeht Fahrerflucht. Währenddessen streitet Irina mit ihrer neuen Lebensgefährtin Vera, die sich nicht in die Situation einer Mutter hineinversetzen kann. Jakob ist in dieser Nacht allein zu Hause.

Am Morgen besuchen die Eltern mit Jakob eine neue Schule. Jakob benimmt sich ungewöhnlich zurückhaltend, lächelnd und wirkt geistesabwesend.

Irina: Claas, ich mach mir Sorgen um den Jungen. Der ist wie abgeschaltet. Ich komm nicht mehr an ihn ran.

Zu Hause nimmt Jakob, wie vom Vater gewünscht, die Bilder von den toten Tieren von der Wand. Als Claas wegen des nächtlichen Unfalls seine Rechtsanwältin aufsuchen muss, ist Jakob allein zu Haus. Jakob umarmt seinen Vater zum Abschied.

Jakob nimmt die Dienstpistole seines Vaters. Am Hafen zielt er damit zunächst in die Gegend herum. Dann erschießt er sich dort, wo er mit Hannah einen Nachmittag glücklich gewesen ist, mit der Pistole im Mund, so wie es das Smiley im Chatroom vorwegnahm.

Reziproke Effekte - Medienopfersyndrom vs. Suizidalität

Teufelskreis - Schadensbegrenzungen - Abgeschaltet: Die Kapitelüberschriften signalisieren einen Prozess, der für Jakob nicht zwangsläufig in den Suizid führen müsste, wenn ein funktionierendes soziales Umfeld die nunmehr einsetzenden reziproken Effekte der Mediennutzung wahrnehmen würde und entsprechende Handlungsschritte einleiten könnte.

Reziproke Effekte werden in der Kommunikationswissenschaft als Medienwirkungen bezeichnet, die wiederum Einfluss auf die handelnden Personen - nicht nur in einem Cyber-Mobbing-Prozess - haben. Medienwirkungen - tatsächliche oder vermutete - bekommen mehr und mehr Einfluss auf das Selbstbild der handelnden Personen. Vor allem Jakob entwickelt ein Medienopfersyndrom⁸, in dem letztlich die Fähigkeit verloren geht, zwischen Selbstwertschätzung und Fremdeinschätzung der eigenen Person zu vermitteln. Als nunmehr „öffentlicher Mensch“ (Gmür) verliert Jakob eine realistische Einschätzung seiner Persönlichkeit bzw. verstärkt sein schon vorhandenes negatives Selbstbild. Dass er musikalisch begabt ist, ein hervorragender Gitarrist, liebevoller großer Bruder, ambitionierter Amateurfotograf und sensibler Gesprächspartner für seine Mutter und Hannah, geachtet und unterstützt von der Mutter seines Freundes Eric, geht seinem Persönlichkeitsprofil verloren. Während klassische Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen) ihre Wirkung lokal, regional oder national und auch zeitlich begrenzen und einer gewissen rechtlichen und sozialen Medienkontrolle unterworfen sind, bietet das „World Wide Web“ jedem die Möglichkeit, binnen Sekunden und letztlich ohne zeitliche Grenzen unkontrolliert einen Teilaspekt der Persönlichkeit Jakobs zur maßgeblichen öffentlichen Persönlichkeitsstruktur zu machen.

Die im Modell reziproker Effekte von Daschmann⁹ dargestellten Bereiche „Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Kognitionen, Emotionen und mentaler Kontrolle“ lassen sich auf die Veränderungen Jakobs im dritten Teil des Films anwenden. Durch das Cyber-Mobbing und die sich nun anschließenden „Flaming“-Mails, Cyber-Stalking und Harassment¹⁰ werden Aufmerksamkeit, Wissensbestände und Wahrnehmung des Umfelds ganz auf die möglichen Ereignisse im Internet konzentriert. Jakob nimmt sich nunmehr nur „im Spiegel“ seiner Umwelt wahr. Der eher schüchterne und zurückhaltende Jakob gerät mental außer Kontrolle, emotional missversteht er die erneute Zuneigung Hannahs als sexuelles Angebot. Die Stigmatisierung durch das Cyber-Mobbing zeigt Wirkung. Er benimmt sich als jener potentielle Sexualstraftäter, für den ihn Hannahs Vater schon hält.

⁸ Gmür, Mario (2007): *Das Medienopfersyndrom*. München: Reinhardt-Verlag

⁹ Nach Fawzi, a.a.O., S. 14ff.

¹⁰ Siehe die Tabelle wichtiger Begriffe im Kontext der Internet-Kommunikation, deren Kenntnis und Verständnis zu den Grundvoraussetzungen von Medienkompetenz gehören sollten, in: Dambach, Karl E. (2011): *Wenn Schüler im Internet mobben*. München: Reinhardt Verlag.

Im Film werden mögliche bewusste oder unbewusste Interventionsstrategien der *bystanders* angedeutet: Das Einleiten juristischer Schritte durch den Vater; die erneute emotionale Zuwendung durch die Mutter und Hannah; die objektivierenden Diskussionsbeiträge von Erics Mutter bei der Elternversammlung; die versuchte Konfrontation des Täters vor der Klasse durch Schulleiter und Lehrerin; schließlich der anvisierte Schulwechsel Jakobs. Die meisten dieser Interventionsstrategien müssen dabei aber auch als Schadensbegrenzungen für die eigene Person und Stellung verstanden werden, die sich der Viktimisierung Jakobs nicht konsequent in den Weg stellen, vielmehr seine Opferrolle bestärken und damit seine beginnende Suizidalität fördern.

„Der ist wie abgeschaltet“ - Irinas Wahrnehmung ihres Sohnes trifft einen wichtigen Aspekt suizidaler Signale. Bereits an zwei Stellen des Films (zu Hannah: „Das hat doch alles keinen Sinn!“ Zu seinen Eltern: „Da kann ich mich ja gleich umbringen.“) hatte Jakob Selbstmordabsichten geäußert. Nicht die offensichtlichen Suizidankündigungen, -androhungen und offenbaren Todesfantasien gelten aber in der Psychologie als die maßgeblichen Anzeichen einer Suizidgefährdung, sondern vielmehr jene Rituale, die als „Endzeithandlungen“ wahrgenommen werden müssen: Bei Jakob ist es die Beendigung des Konflikts mit den Eltern; die auffälligen Harmonisierungsbemühungen durch die Mithilfe im Haushalt und Einverständnis mit allem, was die anderen machen; die Umarmung des Vaters und der Mutter; die Erfüllung von Forderungen und die Erledigung bisher liegengeliebene Angelegenheiten. Von seinem Umfeld nicht beachtet „bestellt Jakob sein Haus“ und bereitet damit seinen Suizid vor. Die Hirnforschung hat entdeckt, dass bei sozialer Ablehnung und Isolation die gleichen Hirnregionen angesprochen werden wie bei einem Schlag in die Magen-grube. Jakob wählt den Suizid, weil er diesen Schmerz nicht ertragen kann.

Die Schlusszene am Fluss zeigt auch noch das Risiko einer weiteren, alternativen „Selbstopferhandlung“ auf: Bevor Jakob die Waffe seines Vaters gegen sich selbst richtet, zielt er in die Gegend. Die Autoaggression im Suizid grenzt an die Möglichkeit einer Aggression gegen die möglichen Täter und Zuschauer im Amoklauf in der Schule.

„I CAN'T SEE YOU - YOU CAN'T SEE ME“ - DIE NEUEN MÖGLICHKEITEN DES CYBER-MOBING

In Deutschland hat die Diskussion um die Möglichkeiten, Gefahren und Auswirkungen von Cyber-Mobbing erst in den letzten Jahren begonnen, während das Phänomen vor allem im anglo-amerikanischen Raum bereits hinlänglich bekannt war und von dort auch von Suiziden in diesem Zusammenhang berichtet wurde.¹¹ Die o.g. Studie der Universität Landau spricht bereits 2009 von zwei Millionen Opfern von Cyber-Mobbing. Die um die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen im Internet bemühte EU-Initiative www.klicksafe.de sieht einen deutlichen Zusammenhang zwischen traditionellem Mobbing und Cyber-Mobbing:

Gerade bei Cyber-Mobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Opfer und TäterInnen einander meist auch in der „realen“ Welt. Die Opfer haben fast immer einen Verdacht, wer hinter den Attacken stecken könnte. Cyber-Mobbing geht in der Regel von Personen aus dem eigenen Umfeld aus – der Schule, dem Wohnviertel, dem Dorf oder der ethnischen Community. Fälle, in die gänzlich Fremde involviert sind, sind wenig verbreitet.¹²

Dennoch sollten die neuen Formen und Möglichkeiten sowie damit auch die veränderten Täter-, Opfer- und Zuschauerprofile im Gegensatz zum herkömmlichen Mobbing wahrgenommen werden. Es ist nicht mehr der physisch überlegene Täter, der seinem Opfer durch körperliche und/oder verbale Gewalt zusetzt,

¹¹ Z.B. <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,758382,00.html>,

<http://medienkompetenz.me/bilder/pdf/13-J%E4hriger%20beging%20Selbstmord%20-%20oesterreich.ORF.at.pdf>,

http://eltern.t-online.de/social-networking-selbstmord-nach-cybermobbing/id_20025890/index,

<http://www.bild.de/digital/internet/internet/15-jaehrige-springt-wegen-cyber-mobbing-von-bruecke-9823778.bild.html>

¹² <https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das.html>

es muss nicht das - wie Jakob im Film - bereits im sozialen Umfeld angeschlagene Opfer sein. Täter im Cyber-Mobbing sind z.T. auch jene, die in der realen Welt zum Mobbingopfer wurden (*Täter-Opfer-Syndrom*). Trotz der möglichen Vermutungen, die ein Opfer über einen Täter/Täterkreis hat, liegt der entscheidende Unterschied in der Unsichtbarkeit des / der Täter: „I can't see you – you can't see me.“ Und schließlich begrenzt sich der Zuschauerkreis nicht lokal, sondern kann globale Kreise ziehen:

Unabhängigkeit von Zeit und Raum, größere Reichweite, Unsichtbarkeit, Dauerhaftigkeit, Medialisierung in Schrift, Bild und Video bestimmen die Auswirkungen des Cyber-Mobbing auf das Opfer¹³, das unter entsprechenden physischen und psychischen Schädigungen leiden muss und sich den Möglichkeiten einer grenzenlosen Viktimisierung ausgesetzt sieht.

Es gehört zu den Stärken von **HOMEVIDEO**, dass der Film die mit dem Cyber-Mobbing auftretenden sozialen und emotionalen Konfliktpotentiale nicht einseitig auf einzelne Personen im Handlungskonstrukt legt und damit schnelle Schuldzuweisung vornimmt. Die Geschichte um Jakob ist vielschichtig und zeigt, wie soziale Umwelt und mediale, virtuelle Welt nicht isoliert betrachtet werden können. Auch wenn die Kameraführung und das Handlungsszenario so arrangiert sind, dass Jakobs Geschichte vom Zuschauenden aus seinem „emotionalen Blickwinkel“ erlebt wird, dürfen die anderen Personen nicht aus dem Auge verloren werden:

- Bevor **Henry** zum *Cyber-Mobbing-Täter* wird, ist er bereits Opfer eines primären und sekundären sozialen Umfelds (z.B. seine Mutter, die Lehrerin Frau Beckmann), das nicht konsequent sein soziales Fehlverhalten zur Aussprache bringt bzw. laissez-faire damit umgeht und nicht mit entsprechenden Sanktionen versieht.
- Auch **Jakob** benutzt die mediale Welt, bereits bevor er zum *Opfer von Cyber-Mobbing* wird, als „kleine Flucht“ aus einer ihn bedrückenden Realität, ohne sich der Gefahren digitaler Selbstpräsentation bewusst zu sein.
- Und bis auf wenige Ausnahmen reagiert die Gruppe der **bystanders** eher so, dass sie dem Opfer die vermeintliche Täterrolle zuweist und auf die Möglichkeiten des Cyber-Mobbing unvorbereitet reagiert. Jede der handelnden Personen hat für zumindest einen kurzen Augenblick die Chance, der Entwicklung des Mobbing- und Cyber-Mobbingprozess Einhalt zu gebieten und eine neue Richtung zu geben. Erschrocken macht vielleicht weniger der – im Handlungsduktus konsequente – Suizid Jakobs als vielmehr die Ahnungslosigkeit, mit der sein soziales Umfeld auf das Cyber-Mobbing reagiert und die offensichtlichen Signale der Suizidalität nicht wahrnimmt.

Schließlich ist das Phänomen des Cyber-Mobbings zu komplex, als dass sich die Ursachen allein auf bestimmte Tätermotive oder mangelnden Datenschutz in sozialen Netzwerken reduzieren lassen. Gleichzeitig verfällt der Film nicht dem Plädoyer jener Internetenthusiasten, die auf die Selbstregulierungstendenzen des Internets pochen und auf den vermeintlich rechtsfreien Raum verweisen, in dem sich die Internetnutzer bewegen. Denn obwohl Claas, Jakobs Vaters, seinen Sohn zunächst als Täter wahrnimmt und mit Computerentzug und Internetverbot reagieren will, nimmt er - als Polizeibeamter - einen wichtigen Aspekt der juristischen Intervention wahr: Cyber-Mobbing könnte zumindest den Straftatbestand der Beleidigung, übler Nachrede, Verleumdung oder Nötigung (§§185-187,240 StGB) darstellen oder - vor allem im Falle Jakobs - eine Verletzung des Lebensbereiches durch Bildaufnahmen oder dem Recht am eigenen Bild (§201a StGB und §22 KunstUrhG).

¹³ Vgl. die Grafik in Fawzi, S. 108.

MEDIENKOMPETENZ ALS SOZIALE SCHLÜSSELKOMPETENZ

Hinter möglichen Schuldzuweisungen an Personen oder Kommunikationssysteme im Internet dürfte vielmehr eine grundlegende soziale und ethische „Unaufmerksamkeit“ liegen, die vor den technischen Entwicklungen der neuen Medien resigniert. Das technische Verfügungswissen im Hinblick auf die neuen Medien hat sich – im Gegensatz zur Generation der Eltern und Lehrer – bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren sprunghaft gesteigert, reicht aber nicht aus, um soziale Verhaltensweisen auch im medialen Raum einzuüben und zu praktizieren. **Das Leben braucht Regeln: offline und online!** Medienkompetenz gehört deshalb zu den grundlegenden Schlüsselkompetenzen, die - wie andere Kulturtechniken auch - erworben und nachhaltig gepflegt werden müssen. Daran sollten alle Erziehungs- und Sozialisationsinstanzen beteiligt sein.

In den zurückliegenden Jahren hat eine an Beschleunigung und Reichweite zunehmende Medialisierung der Alltagswelt nicht nur unter Kindern und Jugendlichen stattgefunden. Von den Grundschulen an werden Bildungseinrichtungen mit Computern ausgestattet, Notebook-Klassen gehören in vielen Schulen zum Unterrichtsalltag. Handys haben sich zu Smartphones weiterentwickelt, deren Funktionsumfang über den Gebrauch als Telefon, Senden von SMS bis hin zur Nutzung als Digitalcamera und E-Mailempfänger, Internetbrowser und GPS-Ortungs- und Navigationssystem reicht. Kinder und Jugendliche sind der Umgang mit entsprechenden Computerprogrammen und Internetanwendungen vertraut. In wenigen Jahren haben sich so die zunächst reaktiven Internetnutzer zu interaktiven Anwendern im WEB 2.0 weiterentwickelt, d.h. Internetnutzer sind nicht nur Rezipienten, sondern werden selbst zu Medienproduzenten auf Internetplattformen. Soziale Netzwerke (man spricht inzwischen von der „Generation Facebook“) gehören zum Lebensalltag Jugendlicher und sind gelingende Kommunikationsformen zur Selbstpräsentation und zum Informationsaustausch. Während die technischen Kompetenzen oft durch „learning by doing“, „trial and error“ oder auch in schulischen und außerschulischen Workshops erworben werden, fehlt es oft an der Möglichkeit des Erwerbs von damit zusammenhängenden sozialen Kompetenzen und Aufklärung darüber, wie persönliche Daten geschützt werden können. Der Vergleich mit dem Erwerb eines Kfz-Führerscheins macht dies deutlich: Es geht dabei nicht nur um das Erlernen der technischen Voraussetzungen zur Führung eines Autos, sondern - entsprechend des §1 StVO - um die Fähigkeit, sich achtsam, wertschätzend und konfliktvermeidend gegenüber sich selbst und anderen im Straßenverkehr zu bewegen. Gleiches kann für die Nutzung interaktiver Plattformen im Web 2.0 gelten. Projekte wie die Einführung eines „Computerführerscheins“ in Schule oder außerschulischer Jugendarbeit oder die Verständigung auf eine sog. „Netiquette“ als „Benimmkatalog“ im Internet scheitern oft daran, dass diese Projekte nur punktuell geführt werden, ihre Nachhaltigkeit nicht evaluiert wird und Eltern und Lehrkräfte nur bedingt in die Projekte einbezogen werden. Zwar sind gerade die Schulen auf die Notwendigkeit der Prävention aufmerksam geworden und lassen – ähnlich wie bei der Drogenprävention – entsprechende Projekte von externen Partnern an der Schule durchführen. Nachhaltig werden solche Präventions- und Interventionsprogramme allerdings erst dann, wenn sie zur gemeinsamen Aufgabe aller im schulischen Kontext agierenden Personen gemacht werden und damit im Kontext eines Schulprogramms stehen, das den Erwerb und die Pflege von Medienkompetenz als einen Schwerpunkt benennt.

Bereits in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte deshalb der Bielefelder Medienpädagoge Dieter Baacke die Notwendigkeit des Erwerbs von Medienkompetenz im Umgang mit neuen Medien angemahnt.¹⁴ Baacke unterteilt Medienkompetenz in die vier Dimensionen *Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung*. In allen vier Bereichen geht es um den Erwerb und den Gebrauch von Kompetenzen, die über die Aneignung von technischem Know how ein soziales und ethisches Orientierungswissen vermitteln, verbunden mit den entsprechenden Fähigkeiten und Haltungen. Viele gängige Präventionsprojekte zu Cyber-Mobbing/-bullying, Cyber-Grooming (Sexualisierte Gewalt im Internet) oder Happy Slapping (Filmen von Prügelszenen u.a. mit der Handykamera und Verbreitung über MMS oder

¹⁴ Vgl. zum Folgenden <http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag9/Texte/MKkompetenz1.htm>

Internetplattformen) setzen auf dieses Basiskonzept von Baacke auf.¹⁵ Kritisch sind allerdings jene Präventionsverfahren zum Mobbing- und Cyber-Mobbing zu betrachten, die einseitig nur eine Gruppe (Täter, Opfer, Zuschauer) in den Blick nehmen. Medienkompetenz als soziale Schlüsselkompetenz gehört vielmehr in den Kontext von sozialem Lernen, die eine ganze Gruppe betrifft und sich nicht nur auf die kognitive Ebene – z. B. durch den Abschluss von Anti-Mobbing-Verträgen („Wir mobben nicht!“) beschränkt, sondern die emotionalen Zugänge einschließt.

BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

Die Arbeit mit **HOMEVIDEO** in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit kann die Ansätze und Methoden der Präventions- und Interventionsarbeit gegen Mobbing und Cyber-Mobbing nicht ersetzen. Der Film ist jedoch ein hervorragender Impuls, mit dem nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Lehrkräfte und Eltern auf die Gefahren einer inkompetenten und leichtsinnigen Mediennutzung aufmerksam gemacht werden können. Wenn laut der o. g. Studie tatsächlich zwei Millionen Kinder und Jugendliche als Täter oder Opfer von Mobbingereferenzen (offline oder online) berichten können, ist **HOMEVIDEO** ein gelungener Einstieg, um gerade auch in generationsübergreifenden Gruppen Gesprächsansätze zu bieten. Gesprächsleitungen sollten dabei auf zwei Aspekte vorbereitet sein:

- Die erzählerische Dichte der Filmhandlung löst emotionale Betroffenheit aus und muss in entsprechenden Gesprächsphasen aufgefangen werden.
- Der Suizid am Ende des Films steht unter der Gefahr des „Werther-Effekts.“ Gerade jugendlichen Zuschauern sollte die Möglichkeit zur Aussprache, aber auch zur Entdeckung alternativer Handlungsabläufe gegeben werden. Eine soziale Atmosphäre der Achtsamkeit und gegenseitigen Wertschätzung ist nicht nur die beste Voraussetzung für eine gelingende Anti-Mobbing-Intervention, sondern auch die beste Suizidprävention!

BAUSTEIN 1: EIN TAG IM LEBEN VON JAKOB M.

Didaktische Leitgedanken und methodische Grundideen

Das Kap. 1 führt in die konfliktgeladene Lebenssituation Jakobs ein und präsentiert zugleich alle für die spätere Handlung wichtigen Personen: Jakob, seine Eltern, die Lehrerin Frau Beckmann, die Mitschüler Henry, Eric und Tom sowie Hannah und ihre Freundinnen. Die Präsentation dieses Kapitels bietet die Möglichkeit, sich emotional in diese Lebenssituation einzufühlen. Dabei kann es sinnvoll sein, wenn die Präsentation des Films erst nach dem Vorspann beginnt und vor der Szene, in der Jakob vor den Spiegel tritt, gestoppt wird.

- Nach der Präsentation haben die Zuschauer zunächst die Möglichkeit, anhand von Arbeitsblatt **M1** Beobachtungen zu notieren. Dabei wird, ebenso wie im Film, die Perspektive von Jakob eingenommen. Im Plenum oder Kleingruppen (bei generationsübergreifenden Gruppen auf eine gute Mischung achten!) werden die Beobachtungen ausgetauscht.
- In Gruppen, die bereits gut zusammenarbeiten können und in denen eine offene Gesprächsatmosphäre herrscht, können die Szenenfotos auch vergrößert an unterschiedlichen Stellen im Raum ausgelegt oder aufgehängt werden. Nach einem Rundgang durch die Bildergalerie bilden sich ähnlich wie bei einem „Open Space“ Gesprächsgruppen oder -paare vor den Bildern zu dem Thema: „Eine ähnliche Situation habe ich auch schon mal erlebt...“

¹⁵ Theaterprojekte z.B. <http://www.rausgemobbt.de/index.html>; Präventionsprogramme: <http://www.eigensinn.org/>; https://www.klicksafe.de/.../LH_Zusatzmodul_Cyber-Mobbing.pdf

BAUSTEIN 2: FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE?

Didaktische Leitgedanken und methodische Grundideen

Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) hat in einem längeren Beratungsprozess entschieden, den Film ab einem Alter von 12 Jahren freizugeben. Entscheidungspunkt wird neben dem suizidalen Ende auch die Darstellung des vor seiner eigenen Kamera onanierenden Jakob am Ende von Kap. 1 sein. Andererseits ist diese Szene am Anfang notwendig, um dem Zuschauenden zu vermitteln, in welche emotionale Not Jakob gerät, als diese sehr intime Sequenz im Internet veröffentlicht wird. Anhand von Arbeitsblatt **M2** haben die Teilnehmer nach der Präsentation dieser Sequenz die Möglichkeit, ihre bisherigen Eindrücke zu Jakob zu ergänzen oder zu korrigieren. Gleichzeitig dürfen sie ihre Meinung zur FSK abgeben. Darüber hinaus könnte in der Diskussion dieser Szene auch der Gedanke einer „freiwilligen Selbstkontrolle“ im Hinblick auf die Darstellung eigener Sexualität zum Thema werden. Schon hier beginnt die Arbeit an der Medienkompetenz:

- Dürfen wir alles darstellen, was wir darstellen können? Wie und wann achte ich im medialen Bereich auf die Grenzen meiner eigenen Intimsphäre?
- Welche Absicht verfolgt die Darstellung sexueller Handlungen in einem Film? Ist sie für den Verlauf des Films, zur Darstellung der filmischen Figuren notwendig oder dienen sie allein oder z.T. auch voyeuristischen Absichten?

BAUSTEIN 3: WEBLOGS: TÄTER – OPFER – ZUSCHAUER

Didaktische Leitgedanken und methodische Grundideen

Der Film erzählt die Handlung aus der Perspektive von Jakob, also aus der Opferperspektive. Für die Analyse des Mobbingprozesses (online und offline!) kann es hilfreich sein, nach Präsentation der Kap. 2 bis 5 die Ereignisse aus der Perspektive der anderen Personen zu betrachten. Dazu werden der Gruppe der Zuschauenden entweder jeweils eine Person oder zwei Personen zugewiesen, die sie in den folgenden ca. 50 Minuten durch die Handlung begleiten:

M3.1 Jakob, **M3.2** Hannah, **M3.3** Irina, seine Mutter **M3.4** Claas, sein Vater,
M3.5 Henry, **M3.6** Eric, **M3.7** Tom, **M3.8** Frau Beckmann, die Lehrerin.

- Nach der Präsentation erstellen die Kleingruppen/Partner mit Hilfe der Arbeitsblätter eine Art Weblog auf einem Plakatkarton. In einem Galeriegang werden die Weblogs gelesen, andere Zuschauer haben die Möglichkeit, Kommentare aus der Sicht der von ihnen bearbeiteten Person zu ergänzen.
- Wo es die technischen Möglichkeiten zulassen, werden diese Arbeitsblätter in Form eines Weblogs auf eine lokale Webseite installiert, so dass die Gruppen / Partner ihre Weblogs online erstellen und andere – wie bei einem richtigen Weblog – Kommentare ergänzen.
- Eine weitere Online-Alternative könnte die Einrichtung eines Chatrooms in einem lokalen Netzwerk sein. Die Kleingruppen/Partner chatten untereinander.

BAUSTEIN 4: ELTERNABEND

Didaktische Leitgedanken und methodische Grundideen

Im Zentrum des Kap. 6 steht der Elternabend, in dem über den „Fall Jakob“ beraten wird. Hier prallen die unterschiedlichen Beurteilungen, aber auch Wahrnehmungen der Situation aufeinander, gleichzeitig zeichnet der Film mit diesem Gespräch die Hilflosigkeit, Unkenntnis und damit Inkompetenz aller Eltern und der Lehrkraft im Hinblick auf die Internetnutzung ihrer Kinder, die Funktion von sozialen Netzwerken im Internet, den Möglichkeiten der Aufbereitung und damit Verfälschung von digitalem Bild- und Videomaterial. Dem Verlauf dieses Elternabends, der dort genannten unterschiedlichen Argumente sollte in der Bearbeitung des Films besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Mit Hilfe von Arbeitsblatt **M4.1** wird das Gespräch analysiert und zusätzliche Argumente und Informationen notiert. Anschließend bieten sich fol-

gende Bearbeitungsmöglichkeiten:

- Das Gespräch wird rekonstruiert: Einige Teilnehmer(innen) übernehmen die Rollen der Eltern. Die anderen Teilnehmer(innen) haben die Möglichkeit weitere Argumente für die eine oder andere Position in die Diskussion einzubringen.
- Eine parallel geführte Versammlung der Schülerversammlung (SV) diskutiert den Vorfall: Wie würde dort eine Diskussion verlaufen und eine Entscheidung aussehen?
- Für beide Diskussionsrunden: Welche zusätzlichen Informationen werden benötigt? Ggf. müssen „Experten“ zu den Themen Cyber-Mobbing, soziale Netzwerke, digitale Bildbearbeitung, audiovisuelle Fakes und Rechtsfragen im Internet gehört werden müssen.

Eine grundsätzliche Diskussion zum Thema Mobbing / Cyber-Mobbing kann ggf. durch das Arbeitsblatt **M4.2** initialisiert werden.

BAUSTEIN 5: ACHTSAMKEIT

Didaktische Leitgedanken und methodische Grundideen

Im Film ist Jakobs Suizid eine konsequente Entwicklung der Handlung. Dieses krasse Ende deutet die Schwere der Problematik des Mobbing / Cyber-Mobbing an. Ein „happy end“ wäre fehl am Platz. In der Bildungsarbeit sollte nach Alternativen gesucht werden. Suizid ist eine unmögliche Möglichkeit und Ausweis des Versagens aller am Konflikt Beteiligten. Die ABs **M5.1** und **M5.2** bieten deshalb die Möglichkeit, auf Anzeichen von Suizidgefährdung aufmerksam zu machen und Möglichkeiten alternativer Handlungsdispositionen zu entdecken.

MANFRED KARSCH

ZUM AUTOR:

Dr. Manfred Karsch
Referat für pädagogische Handlungsfelder
in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford
(www.schulreferat-herford.de)

Links (Stand 01.12.2011):

<http://de.wikipedia.org/wiki/Homevideo>
<http://www.daserste.de/filmmittwoch/film.asp?film=2592>

WEITERE FILME ZU MOBBING/CYBER-MOBBING SOWIE JUGENDLICHE UND GEWALT BEIM KFW:

Ben X
Chatgeflüster
Cybermobbing – Was ist das?
Regenbogenengel
Soft
The ground beneath – Konflikte lösen

MATERIALIEN / ARBEITSBLÄTTER:

M1 Ein Tag im Leben von Jakob M.	16
M2 Homevideo	17
M3.1 Jakobs Weblog	18
M3.2 Hannahs Weblog	19
M3.3 Irinas Weblog	20
M3.4 Claas' Weblog	21
M3.5 Henrys Weblog	22
M3.6 Erics Weblog	23
M3.7 Toms Weblog	24
M3.8 Frau Beckmanns Weblog	25
M4.1 Elternabend	26
M4.2 Wir mobben nicht, wir flamen!	27
M5.1 Jakobs Selbstmord – wirklich nicht zu verhindern?	28
M5.2 Achtsamkeit – jeder hatte eine Chance...	29

M1

Ein Tag im Leben von Jakob M.

**AUFGABE:**

Die ersten Minuten des Films zeigen einen Tag im Leben des 15jährigen Jakob. Zu welcher Situation möchtest du etwas sagen? Schreibe deine Gedanken zu einigen Bildern auf. Tausche dich anschließend mit jemanden anderen über deine Beobachtungen aus.

Der Film heißt **HOMEVIDEO**: Jakob filmt sich in einer sehr intimen Situation.



Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft beurteilt auf freiwilliger Basis, ab welchem Alter ein Film gezeigt werden soll. Ein Film wird dann mit einer Altersbegrenzung (FSK) ausgezeichnet.

- Ab welchem Alter sollte **HOMEVIDEO** deiner Meinung nach aufgrund dieser Szenen gezeigt werden. Wähle aus und begründe deine Auswahl: FSK 12, 16 oder 18?

- Welche Meinung hast du selbst zu dieser Szene? (Du musst hier nichts aufschreiben, wenn du nicht willst!)

- In den ersten Minuten des Films hast du einen Eindruck von Jakob, der Hauptperson in diesem Film, bekommen. Welchen Eindruck hast du nun von ihm? Beschreibe ihn aus deiner Sicht? Welchen Einfluss hat diese Szene auf dein Bild von Jakob?



Der Junge spricht Hannah direkt an und dann onaniert er in die Kamera.
 Also für mich ist das sexuelle Nötigung.
 Was ist das für ein Quatsch. Der Junge wird gemobbt.
 Ich möchte nicht, dass Hannah morgen in die Schule kommt und da läuft der Junge hier irgendwo rum.
 Also jetzt soll er auch noch von der Schule fliegen?
 Was sagen denn die anderen Eltern dazu? Es haben doch mehr gesehen, oder?
 Das ist furchtbar, ganz schrecklich. Also meine Tochter geht auch jeden Tag in dieses Schülernetzwerk.
 Ich kann die da ja nicht mehr hereinlassen. Ich meine, ich weiß ja überhaupt nicht, was sie da macht. Mit wem sie chattet irgendwie und was sie sich noch anschaut.
 Ich meine es ist wirklich ein Problem. Das Internet ist eine Parallelwelt und ein rechtsfreier Raum noch dazu. Wir haben keinerlei Kontrolle.
 Ja das ist ein schönes Thema fürs Feuilleton. Aber wir haben hier einen konkreten Fall.
 Wie bitte? Na, sie wissen ja ganz genau Bescheid.
 Ich will mal so sagen: Meine Tochter wird sexuell belästigt.
 Von einem Schüler dieser Schule und ob das nun im Internet passiert oder nicht, ist mir erst mal egal.
 Aber wenn es ihnen egal ist, dann klären sie das doch bitte mit ihrer Tochter und im kleinen Kreis statt den Jungen hier öffentlich an den Pranger zu stellen.
 Wissen sie, ich bin Psychologe und ich kann ihnen sagen, ein Junge, der sich auf diese Weise exhibitiv verhält, möglicher Weise sogar öffentlich, der ist auffällig und braucht Hilfe.
 Ach so, und deshalb soll er von der Schule fliegen.
 Das verstehen sie also unter Hilfe.
 Jetzt sind sie ja polemisch.
 Ich bin überhaupt nicht polemisch. Ich bin fassungslos. Der Junge onaniert und schaut sich dabei zu und deshalb braucht er therapeutische Hilfe?
 Ich möchte jedenfalls nicht warten bis irgendwas Schlimmes passiert.
 Ach so, jetzt stellt er auch noch eine Gefahr dar. Ist das wirklich ihr Ernst?
 Also, das ist natürlich ein krasser Fall. Das ist ganz klar. Also, da muss was unternommen werden. Ich schlage vor, sie sagen mir, wer der Junge ist. Und entweder ich kenne den Schüler persönlich oder ein Kollege von mir und dann kann man das Ganze diskret aber mit der nötigen Konsequenz verfolgen.

AUFGABE:

In der Elternversammlung werden unterschiedliche Positionen vertreten.

- Ordne den Positionen die jeweiligen Gesprächsteilnehmer zu.
- Wo basieren die Positionen auf individuellen Wahrnehmungen, Urteilen und Vorurteilen, Unwissenheit und mangelnder Sachkenntnis über das Internet?
- Welchen Positionen möchtest du dich anschließen? Versuche auch, Verständnis für andere Positionen zu gewinnen.
- Hältst du den Vorschlag der Lehrerin am Ende des Gesprächs für richtig? Möchtest du etwas ergänzen oder einen anderen Vorschlag machen?

In einem Internetblog findet sich die folgende Stellungnahme zum Thema Mobbing im Internet:

Es ist wohl so alt wie die Menschheit selbst: Mobbing. Am häufigsten passiert es auf dem Arbeitsplatz oder in der Schule. Das einzig Gute für die Opfer war lange Zeit der Gedanke, dass sich das Mobbing gegen Nachmittag einstellen würde. In diesem Beitrag werde ich aus gegebenem Anlass das Auftreten vom Mobbing im eSport beleuchten und dessen Beziehung zu den typischen *Flamen* vor Augen führen. Dazu werde ich zuerst auf verschiedene Formen des Mobbing im Allgemeinen eingehen.

Wenn man die Entwicklung der letzten Jahre betrachtet, kann man eine beunruhigende Feststellung machen: Mobbing scheint zunehmend auch in die neuen Medien (Handy, Internet, usw.) überzugehen. Unter dem Begriff *Cybermobbing* scheint sich gar eine ganz neue Mobbingkultur zu etablieren. An dieser Stelle möchte ich zwei Begriffe einführen: Auf der einen Seite haben wir das *klassische Cybermobbing*. Die Opfer des Mobbing werden nach wie vor in der Schule oder auf dem Arbeitsplatz gesucht. Nach Feierabend aber wird das Mobbing über soziale Netzwerke, Messenger oder das Handy fortgeführt. Dem Opfer bleibt also keine Ruhezeit. Diese Art von Cybermobbing geht also Hand in Hand mit den non-digitalen Ursprüngen des Mobbing.

Die andere Art von Cybermobbing möchte ich *exklusives Cybermobbing* nennen. Diesem wurde meinen Recherchen zufolge bisher eher wenig Beachtung geschenkt, weswegen ich mein Hauptaugenmerk in diesem Eintrag darauf richten werde.

Das exklusive Cybermobbing findet - wie der Name vermuten lässt - nicht tête-a-tête, sondern ausschließlich über die neuen Medien statt, vorwiegend über das Internet. Gerade auch im eSport ist dieses sehr beliebt. Das sogenannte *flamen* (was ja gang und gäbe ist) kann sehr schnell in Mobbing übergehen, nämlich immer dann, wenn es sich über einen bestimmten Zeitraum hinweg oder von mehreren Personen ausgehend gegen eine einzelne Person richtet. Dass diese Art von Mobbing naheliegende praktische Auswirkungen auf eine Person haben kann, ist den meisten nicht bewusst - oder egal. Im geliebten Internet ist es unter dem Deckmantel eines Pseudonyms ja noch deutlich einfacher die sozialen Gepflogenheiten zu vergessen oder zu ignorieren und hier und da mal ungestraft so richtig auf die Kacke zu hauen.

Ein vorzügliches Beispiel dafür findet sich schnell im ESL Forum:

A: gibt es sperren, wenn spieler mobben etc?

B: ja für denjenigen der gemoppt wird weil dieser sich wie ein kleinkind benimmt

Anschließend folgt noch der Vorschlag das Mobbing doch einfach zu ignorieren. Wie aber jedem klar sein dürfte, ist das nur möglich, wenn es sich auf Einzelfälle beschränkt. Irgendwann ist ein Punkt erreicht, an dem das Opfer keine Lust mehr hat, sich dem auszusetzen. Die einzige Möglichkeit dem aus dem Weg zu gehen scheint, sich aus seinem Engagement aus der Community zurückzuziehen. [...]16

AUFGABE:

Der Autor trifft einige Unterscheidungen und Bezeichnungen zum Thema Mobbing.

Kannst du diese Unterscheidungen nachvollziehen und ihnen zustimmen?

Was hältst du an seinen Äußerungen für bedenklich?

Hältst du den Begriff „Mobbingkultur“ für eine richtige Wahl? Wie könnte stattdessen eine „Anti-Mobbing-Kultur“ aussehen?

16 <http://www.fragster.de/cmy/fragsters/18566/Blogduell2/blog/16517/wir-mobben-nicht-wir-flamen/>
[Offensichtliche Rechtschreibfehler korrigiert und Hervorhebungen ergänzt]

M5.1

Jakobs Selbstmord - wirklich nicht zu verhindern?

Am Ende des Films wird Jakob eine einsame Entscheidung treffen: Jakob begeht Selbstmord. Dieses Ende kommt nicht unvorbereitet.

Die haben das doch alle auf ihren Handys.

Da kann ich mich doch gleich umbringen.

Zwar gibt es einige eindeutige Aussagen im Film. Wichtiger aber sind die versteckten Hinweise, die Jakob gibt. Psychologen sehen dies so:

SELBSTMORD (SUIZID)**Anzeichen erkennen**

Ein Selbstmord (Suizid) geschieht selten aus heiterem Himmel. Vielmehr kündigen sich Selbstmordabsichten häufig mit bestimmten **Anzeichen** und **Verhaltensweisen** an, so zum Beispiel:

- Die Person zeigt sich resigniert, niedergeschlagen und hoffnungslos.
- Die Person zieht sich zunehmend zurück.
- Die Person äußert Suizidgedanken und -pläne.
- Die Person bereitet einen Selbstmord vor, z. B. durch das Sammeln von Tabletten.
- Die Person verabschiedet sich von nahestehenden Personen oder verschenkt persönliche Dinge¹⁷

AUFGABE:

Am Tag nach der Flucht Jakobs und der Elternversammlung gibt es einige Ereignisse, die auf Jakobs Selbstmordgedanken hinweisen. Notiere sie, während du die letzten 20 Minuten des Films siehst.

¹⁷ http://www.onmeda.de/krankheiten/psychische_erkrankungen/selbstmord-anzeichen-erkennen-15782-5.html

M5.2

Achtsamkeit - jeder hatte eine Chance...

Die Ereignisse um Jakob hätten auch einen ganz anderen Verlauf nehmen können. Jeder im Film hatte eine Chance, dem „Lauf der Dinge“ eine andere Richtung zu geben. Formuliere zu einigen Protagonisten des Films mögliche Handlungsalternativen.





kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

